



+ Rom, den 5. Januar 2012

Liebe Schwestern,

mit dem Fest der Taufe Jesu endet der Weihnachtsfestkreis. Wenn es nach uns ginge, würden viele von uns diese Festzeit verlängern. Aber das Kirchenjahr verweilt nicht lange bei der Kindheit Jesu, von der wir ohnehin wenig wissen. Mit der Taufe Jesu beginnt seine eigentliche Sendung als leidender Gottesknecht. Er nimmt die Sünden aller Menschen auf sich, um die Ebenbildlichkeit mit Gott wieder herzustellen. Die Taufe im Jordan weist schon hin auf die „Taufe“ seines Todes am Kreuz. Jesus

ist bereit, auch diese „Taufe“ auf sich zu nehmen. Der Vater nimmt die Hingabe seines Sohnes an: „Du bist mein geliebter Sohn.“

Die Künstlerin Rosalind Hore hat das in ihrer farbkraftigen und symbolträchtigen Darstellung von der Taufe Jesu beeindruckend dargestellt. Jesus steht in den Wasserfluten, die durchsetzt sind von Flammen, die auf die „Feuertaufe“ seiner Passion hinweisen. Die Wasserwellen münden in die Dornenkrone. Im Hintergrund ist das Kreuz zu sehen. Die Flammen, die Jesus umgeben, weisen ebenfalls auf die „Taufe“ am Kreuz hin, sind aber auch Zeichen dafür, dass der Geist des Herrn auf seiner Sendung ruht (vgl. Lk 4,18). Das Gelb deutet die Lichtfülle des geöffneten Himmels an, den die Sünde Adams verschlossen hatte, nun aber wieder allen Menschen guten Willens offen steht. Der Künstlerin ist es in der Tat gelungen, den Kern der Sendung Jesu in Farbe und Form theologisch tief zum Ausdruck zu bringen.

Was hat das Ganze aber mit unserem Leben zu tun? Mit den Gelübden haben wir uns in besonderer Weise verpflichtet, unsere Taufe konsequent zu leben (vgl. Artikel 1 unserer Konstitutionen). Wie Jesus bei der Taufe im Jordan schon die „Taufe“ seines Kreuzestodes mit einbezog, so sind auch unsere Gelübde eine „Taufe“, in der wir uns bereit erklären, mit Christus zu sterben und aufzuerstehen. „Dann aber ist es wichtig, dass man alles auf diese Karte setzt. In Armut, Keuschheit und Gehorsam, im Gebet, in der Liturgie, in der Liebe zum Nächsten sollen die Ordenschristen dieses neue Leben des Auferstandenen leben. Dann wird es fruchtbar.“ (Erzbischof Ludwig Schick)

Die Taufe salbt uns zu Königen, Propheten und Priestern. Durch die Teilhabe am Königtum Christi sind wir verantwortlich, am Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken, jede

an ihrem Platz. Als Propheten sollen wir Zeugnis für Christus geben, vor allem durch unser Leben. Die Weihe als Prophet verpflichtet uns, anders zu sein in einer Gesellschaft, in der so oft die christlichen Werte auf den Kopf gestellt werden und in der „man“ meint, ohne Gott auskommen zu können. Propheten sind Menschen, durch die in anderen Fragen geweckt werden, wenn sie sehen, wie wir leben. „Über die ersten Christen haben Außenstehende gesagt: ‚Seht, wie sie einander lieben!‘ Sie sind gerade durch ihren Lebens- und Beziehungsstil aufgefallen. Das hat ihre Botschaft für die Zeitgenossen anziehend werden lassen. Ich meine, dass darin die Chance für uns [Ordens-]Christen heute liegt: Menschen werden für den Glauben nicht so sehr durch theoretische Überlegungen angesprochen und begeistert, sondern wenn sie hineingenommen werden in ein Netz lebendiger Beziehungen, die von Nächsten- und Gottesliebe geprägt sind.“ (Andrea Rösch) Die Taufe weiht uns zu Priestern, zur Teilnahme am allgemeinen Priestertum Christi. In einer Welt, in der das menschliche Antlitz so oft entstellt ist beziehungsweise verunstaltet wird, sollen wir transparent sein für das Antlitz Jesu Christi und sein Leben und Wirken in unserer Welt vergegenwärtigen (vgl. Artikel 1).

Was aber war das Leben und Wirken Jesu? Seine Sendung war, das geknickte Rohr nicht zu zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auszulöschen. (Vgl. Jes 42,3) Zu dieser Sendung hat er sich taufen lassen. „Das ist die bleibende Sendung auch für uns, wenn wir von der Krippe weggehen: geknickte Rohre nicht zu zerbrechen, sondern geknickte Menschen aufzurichten; glimmende Dochte nicht auszulöschen, sondern den letzten Funken Leben, Liebe, Güte im anderen zu entdecken und zu stärken. Behutsamkeit und Zuneigung sind die Kennzeichen des menschengewordenen Christus. Es müssten auch die Kennzeichen derer sein, die sich Christen nennen.“ (Bischof Franz-Josef Bode) .

+++++++

Informationen:

- Zunächst möchte ich Ihnen allen herzlich danken für alle Glück- und Segenswünsche, die mich zu meinem Geburtstag, zu Weihnachten und zum Neuen Jahr erreicht haben. Über alle Zeichen der Verbundenheit und des Vertrauens habe ich mich sehr gefreut. Gott möge Ihnen alles lohnen!

- Danken möchte ich auch allen Schwestern, die mir ein Logo zum Thema des Generalkapitels zugesandt haben. Da jedes Logo sehr aussagehaltig ist und es mir nicht möglich ist, nur ein Logo auszuwählen, werde ich die Symbole in die Vorbereitung auf das Generalkapitel einbeziehen.

- Im Januar übernimmt die Chilenische Provinz eine neue Aufgabe in Curacaví, ein Ort, der etwa 60 km von Santiago entfernt liegt. Für die Tätigkeit in der kleinen Elementarschule für vorwiegend Kinder aus ärmeren Familien sind drei Schwestern vorgesehen: zwei von der Chilenischen Provinz und eine von der N.A. Östlichen Provinz. Möge der Herr die Bereitschaft der Schwestern zu diesem Neuanfang segnen.
- Die Schwestern unserer Mission auf den Philippinen haben darum gebeten, nicht mehr „Unit“ genannt zu werden, sondern wie Uruguay-Argentinien „Delegation“. Es handelt sich dabei nur um eine Namenänderung, am Status ändert sich dadurch nichts. Als Datum für die neue Bezeichnung ist der 25. Januar vorgesehen, Jahrestag der Gründung unserer Mission auf den Philippinen vor 17 Jahren.
- Die N.A. Westliche Provinz hat darum gebeten, in eine Delegation umgewandelt zu werden, die dem Generalat unterstellt ist, und zwar zunächst ad experimentum vom 8. September 2012 an bis zum Generalkapitel 2013. Schwester Janice Boyer ist als Delegierte ernannt, ihre Assistentinnen sind Schwester Mary Clement Eiden und Schwester Alice Mary Ortmann. Ich bitte Sie, diese Entscheidung der Provinz im Gebet mitzutragen.
- In Aparecida, Brasilien, wo ich an der Delegiertenversammlung der UISG teilnehmen konnte, erhielten wir einen kleinen Einblick in das dortige Ordensleben. Wir erlebten engagierte, „junge“ (nicht nur vom Alter der Ordensleute her), von verschiedensten Kulturen stammende Ordensleute, die sich mutig den sozialen, religiösen und politischen Schwierigkeiten stellen und sich ganz besonders denen zuwenden, die von der Gesellschaft ausgestoßen sind: den Eingeborenen, den Drogenabhängigen, den in Elend lebenden Menschen in den Favelas. Nicht selten müssen einige von ihnen diesen Dienst mit ihrem Leben bezahlen. Einige Projekte für die Armen und Unterdrückten, zum Beispiel im Amazonasgebiet und nach dem schweren Erdbeben auch in Haiti, werden von mehreren Ordensgemeinschaften gemeinsam durchgeführt.
In einem nächsten Brief werde ich auf einen Vortrag von zwei brasilianischen Theologinnen näher eingehen.
- Für mich beginnt das neue Jahr wieder mit einigen Reisen. Am 17. Januar fliege ich nach Chile, wo ich zunächst auf Bitten der Schwestern einen Exerzitienkurs gebe mit dem Thema „Spiritualität des Loslassens“. Danach nehme ich am Treffen der Verwalterinnen dort teil, zu dem auch Sr. DeSales und Sr. Maria del Rosario aus Rom kommen. Vom 3.-12. Februar werde ich in Montevideo sein, wo einige Verpflichtungen auf mich warten. Wie immer bin ich sehr dankbar für Ihr begleitendes Gebet.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meinen Assistentinnen,
bin ich in Dankbarkeit Ihre

Sr. Adalberto